



AMANSHAUSERS

09 DEUTSCHLAND. „SIND SIE VERHEIRATET? NEIN? LASSEN SIE SICH ZEIT!“ ERFahrungen MIT DEUTSCHEN RENTNERN. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Welt



Überall auf der Welt, wo es Reisende gibt, findet man ein bisschen Deutschland.

Als Reisejournalist begleitete ich mehrfach Touristengruppen. Am Anfang hatte ich große Angst vor den deutschen Rentnern. Doch bald verstand ich ihre sozialen Codes. In Usbekistan, Togo oder Namibia erfuhr ich eine Menge über Deutschland und Deutsche. Deutsche Reiserentner haben ihren eigenen Jargon. Die Toilette nennen sie „Befreiungshalle“, statt mit den Händen essen sie „mit den Vorderpfoten“, das Wort „nackt“ umschreiben sie mit „luftbekleidet“. Und irgendwann auf jeder Tour kommt unweigerlich das „Bergfest“ – offenbar eine Bezeichnung für den zeitlichen Mittelpunkt der Reise. Bemerkenswert sind die Konflikte. 1) Westdeutsche spotten, in der DDR hätte man den Ingenieurstitel mit der Geburt erworben. 2) Betrunkene Ostdeutsche singen äußerst gerne die DDR-Hymne („Steigt ein frei Geschlecht empor“). 3) Bayern sind nicht der Auffassung, sie kämen aus „Deutschland“. 4) Nicht alle Bayern sind Bayern, es gibt in Bayern u. a. Franken, die gar nicht der Auffassung sind, Bayern zu sein. Fallbeispiel deutschen Humors: z. B. Herr Schupp, Jahrgang 1925. „Wie lange müssen Sie noch schuften, wann beginnt Ihre Rente?“, fragte er mich, „in fünfzehn Jahren?“ Ich bin 1968 geboren. Er setzte fort: „Wien war von alliierten Truppen besetzt, haben Sie damals gelitten?“ Am Ende der Reise verlor Herr Schupp den Überblick – erkundigte sich nach meiner Zeit „als Russischlehrer in Dresden“. Ich antwortete, Dresden nicht zu kennen und Russisch nicht zu können. „Sind Sie verheiratet? Nein?“, fragte er postwendend und setzte verständlich hinzu: „Lassen Sie sich Zeit!“ Bei Mischgruppen (D/Ö/CH) blühen Rivalität und sprachliche Missverständnisse; z. B.

die Fassungslosigkeit von Frau Pflughaupt aus Salzgitter, als eine Österreicherin das „hübsche Leiberl“ von Herrn Pflughaupt lobte – „na sowas, sie nennt den Oberkörper meines Mannes LEIBERL!“ Großes Problem für alle Reiseleiter: Österreicher sind weniger lenkbar. Mangelnder Weitblick verbindet sich mit einem höheren Grad an Individualismus, man muss sie überall einsammeln, und sie gehen in fremden Städten leicht verloren.

Herr Klose sammelte Ansichtskarten, „bis zu 300 pro Reise“. In einer Kleinstadt Ghanas erlebten wir eine Sonnenfinsternis. Klose irrte umher. Fand keine Geschäfte. „Ich such bloß Ansichtskarten, die Sonne interessiert mich nicht! So ist das halt ...“ Ein anderer Höhepunkt: In Sibirien, als vier Bad Füssinger an die verblüfften Irkutsker kleine bayerische Fähnchen verteilten. Seit damals weiß ich, dass das Kommando „BMW“ selbstverständlich den Aufbruch ankündigt: „Back mas wieder!“ Einmal saß ich in einem Zugabteil, und meine Reisegefährten stimmten das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ an. Während ich spöttisch wahrnahm, wie einige leicht demente Rentner „Mund“ statt „Mond“ sangen, überlegte ich, was wohl meine Generation in dreißig Jahren singen wird. „Rudi, Rudi gib Acht“? Noch drei Tage später summte ich die Melodie von „Der Mond ist aufgegangen“ vor mich hin.

Martin Amanshauser, Autor, www.amanshauser.at; „Alles klappt nie“, Roman, Deuticke Verlag 2005.



Altes Liedgut: Der Mund ist aufgegangen